

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 40 (1946)
Heft: 1: Dem Andenken an Leonhard Ragaz

Artikel: Leonhard Ragaz als Zeuge des grösseren Heiligen Geistes
Autor: Balscheit, Bruno
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-138783>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Natur tapferen Herzens, das so sicher war in seiner Erfahrung, daß es auch die bitterste Erkenntnis ertragen und so wahrhaftiges Zeugnis ablegen konnte gegen eine stumpfe, unwillige und nur zu oft durchaus feindselige Umwelt. Ich habe das beobachten dürfen, in dem letzten Lebensjahrzehnt, das ihm, dessen Teilnahme am Weltgeschehen hingebend und verzehrend war, sicher das schwerste, wie ich gewiß glaube, aber auch das fruchtbarste und wesentlichste seines Lebens war, trotzdem er in früheren Zeiten mehr in die Breite gewirkt hat.

In diesem Jahrzehnt aber sammelte sich um ihn eine Gemeinde, die Flüchtlinge und Verfolgte aus allen Teilen der Erde umfaßte. Viele kamen zunächst, weil sie stets bereite Hilfe, stets geöffnete Türen und Herzen in seinem Hause fanden. Aber sie blieben, weil dies der einzige Ort in der Eidgenossenschaft war, wo, ohne Ermüden und ohne Zagen, die auch von ihnen erlebte Wahrheit, die so unwillkommen und verfehmt war, bekannt wurde: warnend zuerst, tröstend, als die Katastrophe hereinbrach, zukunftsweisend, wegbereitend und stärkend, als wir alle uns am Kriegsende von neuen und schwersten Gefahren umringt fanden. Sicher wird niemand, der hilfe- und trostfuchend ins Haus an der Gartenhofstraße kam, in die Welt hinausgehen, ohne daß er die Botschaft, das Zeugnis und das Vorbild von Leonhard Ragaz mit hinausnimmt als eine Stärkung, einen Trost und eine Verpflichtung.

Er hat ein großes dauerndes Werk hinterlassen in seinen Büchern und Schriften. Aber größer noch und sicherlich hinauswirkend über unsere Zeit und bis ans Ende der Zeiten dünkt mich das Zeugnis seiner lebendigen Persönlichkeit, seines Lebens und Vorbildes.

So bleibt er uns. Wir vermögen ihn uns nur als einen Lebenden und Weiterwirkenden zu denken. Dies Bewußtsein und das Gefühl der engen fortdauernden Verbindung mit ihm überwindet die Trauer und läßt sie untergehen in dem Danke dafür, daß wir ihn kennen und erkennen durften, und für das Erbe, das er uns hinterließ.

Anna Siemsen.

Leonhard Ragaz als Zeuge des größeren Heiligen Geistes

Wenn trauernde Erinnerung kurz nach schmerzvoller Trennung Erinnerungsbilder oder Dankesworte zu formen sucht, drängen sich wohl stets persönliche Eindrücke oder sachliche Aufhellungen vor, die der bestürzt oder grübelnd Zurückbleibende einmal vom Geschiedenen empfangen durfte. So wichtig solche Erlebnisakte, an denen ja oft in aller Stille große Entscheidung gewirkt wird, auch sind, so nötig ist es aber, wenn der Dahingegangene in die Geschichte des Geistes in der Zeit gehört, die besondere Objektivation dieses Geistes zu erfassen.

Das ist nicht nur Dankspflicht, sondern Notwendigkeit; denn in dem Augenblick, da ein Diener des Geistes verstummt, beginnen die Geier von allen Seiten her zu krächzen: Er meinte „im Grunde“ das Gleiche wie wir, er ist unser, unsere Beute. Welchem wirklich Großen in der Geistesgeschichte wäre das nach seinem Tode nicht schon widerfahren! Soll der Geist lebendig und wirksam bleiben, soll er nicht das Opfer der krächzenden Raubvögel oder der schleichenden Würmer werden, so muß seine Triebkraft erhalten werden und Raum zum Wirken behalten.

Die Kraft nun, die das Wirken von Leonhard Ragaz belebte, ist die Kraft, die keine Sklavenketten sehen kann, weil der Geist das reine Land der Freiheit auf einem zwar steinig, aber von viel Licht unendlich reich gemachten Weg durchstreift und Kunde erhalten hat, daß dieses reine Land Heimatland aller Kinder dieser Erde sein soll. Der befreiende Angriff auf die muffige Enge im Glauben, auf die eingepferchte Kalernhofatmosphäre bürgerlichen Untertanendenkens, auf die niedere Fron einer Wirtschaftsordnung, die sowohl den Getretenen als auch den Tretenden den Blick in die lebendige Freude raubt, all diese Angriffe sind eine *Einheit*, sind *d i e* Triebkraft unseres Geistes.

Daß Leonhard Ragaz da war, mitten in dieser Zeit, mitten unter uns, als Diener dieses Geistes, das allein ist schon ein Erlebnis, das uns danken läßt. Denn eben das Fehlen solch befreienden Geistes ist dieser Zeit verbreitetste Krankheit. Die Beziehung, die entsteht, wenn der Mensch und empirische Mächte — seien es nun ökonomische Gewalten oder Geisteskräfte — zusammentreffen und so die eigentliche Ursituation des Menschen in Raum und Zeit darstellen, findet den Menschen nur zu oft in würde-, kraft- und geistloser Haltung. Wagt er es, den empirischen Kräften zu begegnen und mit ihnen in Wechselwirkung zu treten, so wird er allzuoft und allzuleicht deren Spielball. Die Größenverhältnisse verwischen sich ihm, Teile erscheinen als Ganzes, und das Bild des Zauberlehrlings vergrößert sich so ins Gespenstische. Wagt er es aber nicht, so leistet er in der heute immer noch beliebten Flucht in innere Stellungen letztlich Verzicht auf die empirische Welt überhaupt. Er nährt sich von der Negation, von der allein niemand auf die Dauer leben kann. Er tut das um so mehr, als unsere Zeit mit ihren Korruptions- und Phrasenwellen Grund genug zur Negation bietet. Da hinein leuchten Werk und Geist von Leonhard Ragaz mit belebender Klarheit. Da hat einer gewirkt, der in einer Welt hinter aller Empirie beheimatet ist und gerade darum ganz und mutig durch die empirische Welt geht, nie ihr Werk- und Spielzeug wird, sondern gehorsam weiterformt, mögen Barbarenhände noch so viel zerstören von dem, was sein Wort geformt, nachdem sein Geist es erschaut hat. Da hat einer gewirkt, der in Leiden schaffender Klarheit sieht, was alles zu negieren ist, und der sich darum doch nie den „guten Blick“ ver-

dunkeln läßt, nicht zum verbitterten Schimpfer wird, nicht zu einem feinem Dogma orthodoxen Sektierer.

Suchen wir die Quelle dieser Objektivierung des Geistes als Befreiungsgeist, wie er in Leonhard Ragaz wirksam geworden ist, so steht mir da das von ihm selbst geprägte Wort vom „größeren Christus“ vor der Seele. Das alles konnte Gestalt gewinnen, weil neben vielen anderen, mehr subjektiven Faktoren, hier vor allem eine organische Einheit gewachsen war zwischen den alttestamentlichen Geistesgrößen, die die empirische Welt kennen und sie prophetisch und weise zugleich formen, und der neutestamentlichen Geisteswelt, die wohl eine innere Stellungnahme, aber nie eine die empirische Welt verratende kennt. Diese organische Einheit, von der heute in eben dem Maße viel geredet wird, als sie in Tat und Wahrheit selten zu finden ist, hat bei Leonhard Ragaz als Geist ihr Werk getan. Darum reichen die üblichen Klassifikationen nicht aus, um diesen Geist wirklich zu zeichnen, weder der Begriff des Religiösen, noch der Begriff des Sozialen, noch der des Religiös-Sozialen. Der befreiende Geist als Triebkraft dieses Lebenskampfes ist der Heilige Geist. Freilich nicht der obligate, kirchliche oder sektenhafte, nach Weihrauch oder Bücherstaub, nach Pharifäertum oder Hysterie schmeckende sogenannte Heilige Geist, sondern — wie der „größere Christus“ — der größere Heilige Geist!

Freilich haben wir damit die Grenze der Frage nach der reinen Objektivierung des Geistes in Leonhard Ragaz überschritten und eine Wertung vorgenommen, eine Wertung, die eben auch anders lauten könnte. Dieser in der Geschichte wirksam gewordene Geist kann in anderer Beurteilung auch ein Geist der Narrheit sein, so wie der Heilige Geist am ersten Pfingsttag eben auch als Geist des süßen Weins, als Geist trunkener Utopie gelten konnte. Es gehört eben mit zur Wirksamkeit des größeren Heiligen Geistes, dessen Zeuge uns Leonhard Ragaz war, daß er den Menschen vor die Wahrheitsfrage stellt. Diesem Geiste danken, da man seinem Diener nicht mehr danken kann, heißt, diesem größeren Geiste Raum lassen, damit er wirke, Fesseln und Enge sprengend und weiten Raum schaffend, auf dem alle Kinder dieser Erde körperlich und geistig atmen können. *Bruno Balseheit.*

Erinnerung an Prof. Leonhard Ragaz

Ich begegnete ihm nur ein einziges Mal, vor etwa drei Jahren, in seiner Wohnung an der Gartenhoffstraße.

Noch nie hatte ich einen Menschen gesehen, der so wenig von sich selbst besessen war wie Leonhard Ragaz und der so wenig das Zimmer besaß, in dem er sich befand. Er stand scheu in seinem eigenen Zimmer, so, als hätte er es zum erstenmal betreten. Scheu schaute er im eigenen Zimmer herum, zögernd setzte er sich auf den Stuhl, als wartete er